

Ein Abenteurer mit grossem Herzen

Autor(en): **Chapuisat, Marianne / Bruno, Frank**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **10 (2008)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

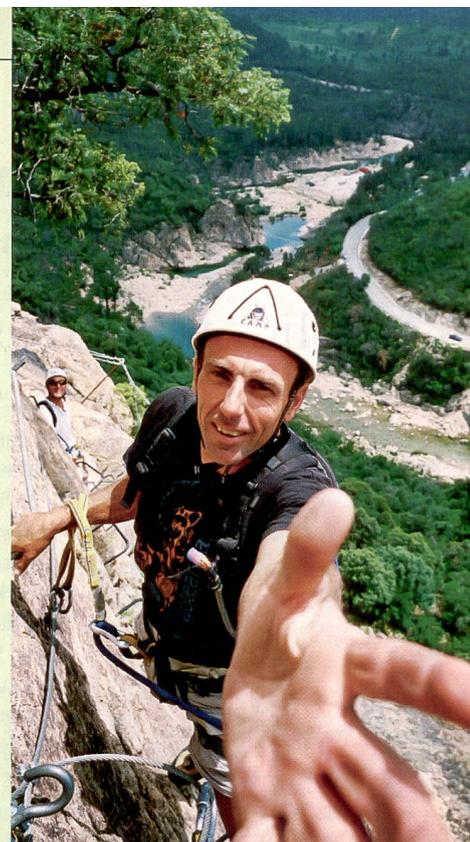
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Abenteurer mit grossem Herzen

Ein 183 cm grosses Energiebündel mit ehrlichem und direktem Blick, einem dynamischen Händedruck und stets einem Lächeln auf den Lippen. Seine Reden unterbricht er gerne durch ein offenes Lachen. Kurz gesagt, er ist ein waschechter Korse.

Text: Marianne Chapuisat; Foto: Teddy Seguin



► Frank Bruno ist ein Sportler wie viele andere. Mit einer Ausnahme: Seine Abenteuer und Exkursionen unternimmt er auf nur einem Bein. Auch wenn er sich selbst als «direkt» beschreibt, nimmt er bei seinen Exkursionen nie den kürzesten Weg, weder, um im Ruderboot den Atlantik zu überqueren – mit seinem Oberschenkelamputierten Komplizen Dominique Benassi – noch um die Polkappe mit einer Pulka im Schlepptau zu überqueren. Und auch nicht, um den Kilimandjaro zu besteigen oder eine Etappe der Tour de France zu absolvieren.

Mit dem nötigen Humor und einem bärenstarken Willen lebt er ganz gut auf einem Bein. Seine Verletzung verlieh ihm die unstillbare Energie, die nötig ist, um aller Welt zu zeigen, dass das Leben nicht auf einem Operationstisch endet. Er ist der Gründer von «Bout de vie» (Anagramm von «vie debout»), einer Vereinigung, die amputierte Personen unterstützt. Auch sein Beruf widerspiegelt Frank Brunos Altruismus: Er ist Rettungsschwimmer. Auf dem Schiff, auf dem er im Hafen von Bonifacio lebt, hat er sich unseren Fragen gestellt.

«mobile»: Frank Bruno, wie ist es zu dem Unfall gekommen? Frank Bruno: Mit 18 Jahren, auf dem Flugzeugträger «Foch» während des Libanonkonflikts. Zu Beginn empfand ich diese Verletzung als Ungerechtigkeit und war verzweifelt, mit der Zeit gab sie mir aber Kraft.

Was motiviert Sie für Ihre Abenteuer? Trägt man den Stempel des Behinderten auf der Stirn, raten stets diverse Leute von diversen Sachen ab. Und dann kriegt man Lust, sie vom Gegenteil zu überzeugen.

Welches ist Ihre schönste Erinnerung? Einige Wochen nach meinem Unfall war ich auf einem Tauchschiiff mit all meinen Freunden. Zwei von ihnen stellten meine Ausrüstung bereit. Wegen meines frischen Stumpfes war Tauchen strikt untersagt. Aber der Wunsch, abzutauchen, war zu stark. Begleitet von zwei kompetenten Freunden, fand

ich mich auf 30 m unter Wasser wieder und machte Luftblasen. Es war so schön, dass mir die Tränen in die Augen traten.

Erzählen Sie uns von Ihren Kursen. Ich organisiere jedes Jahr eine gratis Kurswoche für ungefähr zehn Menschen mit Behinderung. Während dieser Kurse gehen wir tauchen, Kajak fahren, segeln und fliegen mit einem Helikopter. Ich will ihnen helfen, keine Zeit zu verlieren und ihnen einen Schlüssel geben, auf dass sie die Tür zu einem erfolgreichen, anderen Leben aufmachen können.

Könnten Sie uns Ihre beiden Begleiter Magui und Jo Zef beschreiben? Das Leben ist zu wichtig, um es ernst zu nehmen! Also begleiten mich zwei Persönlichkeiten auf meinen Wegen. Die erste ist Fräulein Bolle, mit Vorname Magui – einige nennen sie auch Prothese (A.d.R.: Ma guibolle Deutsch: mein Stelzbein). Die zweite gehört zu meinen Schutzengeln. Er gleicht einem Stoffkoala, aber ich kann Ihnen versichern, dass er das nicht ist, wie es sein Badge mit der Aufschrift «Bin kein Stofftier, ok?» bezeugt.

Jo Zef ist also ... Mein Vertrauter. Er ist da, um Personen zu destabilisieren, die sich selbst zu ernst nehmen ... und um zu schreien. Ich würde noch einen dritten Komplizen hinzufügen, der mich schon mit zwei Beinen kannte. «Cabochard» (A.d.R.: heisst so viel wie halsstarrig, querköpfig), mein Schiff, das mir schon seit langem als Zufluchtsort dient. Auf den 16 Quadratmetern lebe ich seit 16 Jahren glücklich vor mich hin. Jo Zef ist der Admiral, Magui die Hostesse und ich der Matrose.

Welche Botschaft wollen Sie der Welt überbringen? Unglücke, die geschehen, sind keine Strafen, sondern Herausforderungen, die es anzunehmen gilt. //

► Kontakt: www.boutdevie.org